

Trinity College

Trinity College Digital Repository

Senior Theses and Projects

Student Scholarship

Spring 2024

Die Unfassbare Sprache

Molly Hornick
mhornick@trincoll.edu

Follow this and additional works at: <https://digitalrepository.trincoll.edu/theses>



Part of the [European Languages and Societies Commons](#), [German Linguistics Commons](#), and the [Reading and Language Commons](#)

Recommended Citation

Hornick, Molly, "Die Unfassbare Sprache". Senior Theses, Trinity College, Hartford, CT 2024.
Trinity College Digital Repository, <https://digitalrepository.trincoll.edu/theses/1084>

Die Unfassbare Sprache

Molly A. Hornick

German Language Studies

Julia G. Assaiante

Spring 2024

Table of Contents

CHAPTER 1: INTRODUCTION	3
CHAPTER 2: THE ENLIGHTENMENT	3
CHAPTER 3: THE QUESTION OF LANGUAGE	4
CHAPTER 4: PURE LANGUAGE.....	8
CHAPTER 5: THE HOUSE OF BEING.....	16
CHAPTER 6: FRANKENSTEIN.....	22
CHAPTER 7: CONCLUSION	26
REFERENCES.....	29

Chapter 1: Introduction

Lernen ist schmerzvoll. Obwohl der Prozess des Lernens unangenehm ist, ist es etwas, wonach wir als Wesen streben. Die Sprache, die gelernt werden muss, ist ein Teil der Existenz. Sie ist nicht nur ein Teil der menschlichen Existenz, sondern ein wesentlicher Bestandteil der Existenz jeder Lebensform. Die Sprache ist nicht einfach ein Instrument zum Zweck, sondern ist ein Teil des Lebendigen. Sprache ist daher kaum zu definieren, wie eine einfache Google-Suche zeigt. Wenn man "Was ist die Definition von Sprache?" eingibt, erscheinen unzählige von unterschiedlichen Definitionen. In meiner Arbeit werde ich darauf verweisen, dass das Verständnis der Sprache, wie es in den Werken von J.G. Hamann, Walter Benjamin und Martin Heidegger beschrieben wird, die einzige Weise Sprache zu verstehen, ist, da jedes andere Verständnis zur Selbstzerstörung der Sprache und damit zur Selbstzerstörung des Wesens führt. Meine Arbeit beginnt mit einer Auseinandersetzung mit J.G. Hamanns Ansicht, dass "to speak is to translate," Walter Benjamins Vorstellung einer reinen und göttlichen Sprache und verfolgt eine Entwicklungslinie, die Martin Heideggers Behauptung, dass "die Sprache spricht", den Weg vorzeichnet.

Chapter 2: The Enlightenment

Die Aufklärung war eine intellektuelle und philosophische Bewegung, die in den späten 1600er bis zu den späten 1700er Jahren stattfand. In dieser Zeit wuchs die Bedeutung der wissenschaftlichen Methode und der Vernunft, die als Hilfsmittel zum Verständnis der Welt diente. "Enlightenment" can be used both to designate a particular historical period (i.e., "the Enlightenment") and to refer to a process (i.e., "enlightenment"), that, though associated

with certain historical periods, is captive to none of them.”¹ Johann Georg Hamann stellt in einem Versuch, sich gegen die aufklärerischen Haltungen durchzusetzen, aus “a strange alliance between religious (Lutheran) faith and sceptical (Humean) empiricism.”² Die vielleicht bekanntesten Gedanken Hamanns sind seine Ansichten zur Sprache.

Chapter 3: The Question of Language

Die Frage nach dem Ursprung der Sprache begann im späten 18. Jahrhundert mit J.G. Hamanns Ansichten über den Glauben, die Gewissheit und die Sprache, die die Frage nach der menschlichen Existenz und dem Verständnis umfasst. Wie Julia G. Assaiante in ihrem Werk feststellt: “Unser eigen Daseyn und die Existenz aller Dinge ausser uns muss geglaubt werden und kann auf keine andere Art ausgemacht werden. Was ist gewisser als des Menschen Ende, und von welcher Wahrheit gibt es eine allgemeinere und bewährte Erkenntnis?”³ In dieser Bemerkung zeigt sich ein Paradoxon in Hamanns Denken. Obwohl der Mensch seine Existenz mit absoluter Gewissheit wahrnimmt, gründet sich die Gewissheit selbst auf einen Akt des Glaubens. “The epistemological model Hamann proposes is therefore based on the assumption that all knowledge of the world beings with the belief that there is a world to be known.”⁴ Mit anderen Worten: Hamann legt die Meinung nahe, dass die Gewissheit im Glauben verwurzelt ist, wobei der Glaube ein wesentlicher Bestandteil der

¹ Schmidt, James. “Enlightenment as concept and context.” *Journal of the History of Ideas*, vol. 75, no. 4, Oct. 2014, pp. 677–685, <https://doi.org/10.1353/jhi.2014.0038>.

² Anderson, Albert. “Philosophical obscurantism: Prolegomena to Hamann’s views on language.” *Harvard Theological Review*, vol. 62, no. 3, July 1969, pp. 247–274, <https://doi.org/10.1017/s0017816000032351>.

³ Assaiante, Julia Goesser. *Body Language: Corporeality, Subjectivity, and Language in Johann Georg Hamann*. Peter Lang Publishing Inc., 2011.

⁴ Assaiante, Julia Goesser. *Body Language: Corporeality, Subjectivity, and Language in Johann Georg Hamann*. Peter Lang Publishing Inc., 2011.

Wahrheit ist. Auf diese Weise sind Glaube und Gewissheit in Hamanns philosophischem Denken miteinander verbunden.

J.G. Hamanns Vermutung, dass alles Wissen über die Welt auf dem Glauben beruht, dass es eine Welt gibt, die es zu erkennen gilt, bringt ihn intellektuell mit dem Humeschen Skeptizismus in Einklang. Humeanischer Skeptizismus ist der Gedanke, dass das Wissen über die Welt auf dem Glauben und nicht auf der Vernunft gründet.⁵ Anders ausgedrückt: Der humeanische Skeptizismus betont die Grenzen des menschlichen Verstandes. Wie Assaiante in ihrer Arbeit auf humorvolle Weise aufzeigt, schrieb Hamann 1759 in einem Brief an Kant: “Der attische Philosoph, Hume, hat den Glauben nöthig, wenn er ein Ey essen und ein Glass Wasser trinken soll.”⁶ Durch den Gebrauch der Sprache kann der Mensch sein Verständnis der Existenz und damit seinen Glauben an die Welt mitteilen und ausdrücken. Kurz gesagt, die Sprache ist das Medium, durch das Glaube und Gewissheit miteinander kommunizieren. Hamanns Verständnis von Sprache geht jedoch über die Kommunikation hinaus, vielmehr ist die Sprache eng mit der menschlichen Ontologie verbunden. “For Hamann, language is not only the communication and expression of finite being; language is finite being’s very essence and structure.”⁷ Durch die Sprache wird das Wesen nicht nur ausgedrückt, sondern auch sichtbar gemacht, es existiert also nur in der Sprache.

Die Auseinandersetzung um einen göttlichen oder menschlichen Ursprung der Sprache, die sich in Hamanns Werk widerspiegelt, lässt die traditionellen Subjektivitätsvorstellungen der Aufklärung erwarten. Die Folgen dieser Frage tauchen später in den Werken von Walter Benjamin und Martin Heidegger wieder auf: Wenn die Sprache

⁵ Assaiante, Julia Goesser. *Body Language: Corporeality, Subjectivity, and Language in Johann Georg Hamann*. Peter Lang Publishing Inc., 2011.

⁶ Assaiante, Julia Goesser. *Body Language: Corporeality, Subjectivity, and Language in Johann Georg Hamann*. Peter Lang Publishing Inc., 2011.

⁷ Assaiante, Julia Goesser. *Body Language: Corporeality, Subjectivity, and Language in Johann Georg Hamann*. Peter Lang Publishing Inc., 2011.

eine menschliche Schöpfung ist, kann sie "rationalisiert" werden, wenn sie aber eine göttliche Schöpfung ist, gibt es eine Dimension der Sprache, die das menschliche Begreifen übersteigt. Diese Lücke, die mit dem menschlichen Verstand nicht zu erklären ist, wird in den Werken von Hamann, Benjamin und Heidegger beschrieben, jedoch nicht immer im Zusammenhang mit der Religion.

Die Untersuchung von J.G. Hamanns Werk wird sich mit "*Aesthetica in Nuce: A Rhapsody in Cabbalistic Prose*," und seine Auffassung von einer göttlichen Sprache, die ausschließlich in der Übersetzung zu finden ist und durch die göttliche Handlung des Benennens vollkommen wird. Im ersten Kapitel wird Hamanns Verständnis in "*Aesthetica in Nuce: A Rhapsody in Cabbalistic Prose*," von einer Sprache, die in der Übersetzung verstanden wird, untersucht. Hamanns Text beginnt mit Auszügen und Zitaten aus der biblischen Literatur und ruft aus: "Poetry is the mother-tongue of the human race."⁸ Mit diesem Satz betont Hamann die Rolle der Bilder für das menschliche Verständnis und fasst dieses Verständnis in Worte: "Let there be Light!"⁹ Dieser Spruch, der an sich die Erschaffung der Dinge darstellt, ist der Ursprung des Menschen: "He [God] created man in divine form...Each man is a counterpart of God in miniature."¹⁰ Wie Hamann herausarbeitet, "To speak is to translate – from the tongue of the angles into the tongue of men, that is, to translate thoughts into words – things into names – images into signs; which can be poetic or cyriological, historic or symbolic or hieroglyphic – and philosophical or characteristic."¹¹

⁸ "*Aesthetica in Nuce: A Rhapsody in Cabbalistic Prose*." *Classic and Romantic German Aesthetics*, Cambridge University Press, 2003, pp. 1–10.

⁹ "*Aesthetica in Nuce: A Rhapsody in Cabbalistic Prose*." *Classic and Romantic German Aesthetics*, Cambridge University Press, 2003, pp. 1–10.

¹⁰ "*Aesthetica in Nuce: A Rhapsody in Cabbalistic Prose*." *Classic and Romantic German Aesthetics*, Cambridge University Press, 2003, pp. 1–10.

¹¹ "*Aesthetica in Nuce: A Rhapsody in Cabbalistic Prose*." *Classic and Romantic German Aesthetics*, Cambridge University Press, 2003, pp. 1–10.

Hamann schlägt vor, dass die Sprache nicht nur ein blosses Kommunikationsmittel ist, sondern die Übersetzung selbst. Oder anders gesagt, Sprache ist der wirkliche Prozess des Entstehens von Existenz, wie Hamann es ausdrückt, "things into names."¹² In diesem Sinne ist die Sprache die Brücke zwischen dem Menschentum und dem Göttlichen. Durch die Benennung werden Menschen ins Dasein gerufen, und auf diese Weise kann die menschliche Natur selbst am göttlichen Akt teilnehmen.

Die Benennung verschafft einer neuen Existenz eine Identität und einen Zweck. Die Benennung ist nicht einfach eine praktische Aufgabe, sondern ein symbolischer Akt, der Bedeutungen hat, die über die Oberfläche hinausgehen. "Do the elements of the ABC lose their natural meaning, if in their infinite combinations into arbitrary signs they remind us of ideas which dwell, if not in heaven, then in our brains?"¹³ Wie Hamann andeutet, ist die Bedeutung in der Sprache nicht einfach eine Darstellung der Realität, sondern sie steckt im unsichtbaren Wesen. Ähnlich wie die Dichtung, die sich der Symbolik bedient, um Bedeutung über die irdische Welt hinaus zu tragen, nimmt die Sprache an göttlichen Handlungen teil, wenn sie gesprochen wird. Daher ist die Dichtung oder die Sprache, die als Mittel zur Teilnahme am Göttlichen verstanden wird, die Muttersprache des Menschengeschlechts. Die Sprache ist nicht die Sprache des Menschen, sondern die Interpretation einer fremden, göttlichen Symbol- und Bilderwelt, die sich im Wesen des Menschen festsetzt und geäußert wird. Die Äusserung der Rede, die die Sprache bildet, ist somit der Akt der Übersetzung zwischen dem Menschen und dem Göttlichen.

¹² "Aesthetica in Nuce: A Rhapsody in Cabbalistic Prose." *Classic and Romantic German Aesthetics*, Cambridge University Press, 2003, pp. 1–10.

¹³ "Aesthetica in Nuce: A Rhapsody in Cabbalistic Prose." *Classic and Romantic German Aesthetics*, Cambridge University Press, 2003, pp. 1–10.

Chapter 4: Pure Language

Das Verständnis der Sprache, welches ich als Abstammung anspreche, begann mit dem Philosophen J.G. Hamann, aber dieses Verständnis wird durch den Übergang zu Walter Benjamin in seinem Werk *“Lamen and Pure Language: Shoelm, Benjamin, and Kant,”* und *“On Language as Such and on the Language of Man”* verfolgt, wo seine Idee einer reinen und göttlichen Sprache erklärt wird. Es gibt kein Geschehen oder keine Sache, die nicht an der Sprache teilnimmt, denn es liegt in der Natur aller Dinge, ihre inneren Gedanken mitzuteilen. “All communication of mental meanings is language, communication in word being only a particular case of human language and of the justice, poetry, or whatever underlying it or founded on it.”¹⁴ Die Sprache existiert in allem, wie Benjamin sagt: “An existence entirely without relationship to language is an idea.”¹⁵ Es ist wichtig zu bemerken, dass Benjamin sich bemüht, zu unterscheiden, dass das geistige Wesen sich in der Sprache mitteilt und nicht durch die Sprache. Würde das geistige Wesen durch die Sprache kommunizieren, hätte die Sprache keinen Sprecher, doch das geistige Wesen kommuniziert sich in der Sprache.¹⁶ “Language communicates the linguistic being of things.”¹⁷ Wie Benjamin feststellt, kommuniziert die Sprache sich selbst. Zum Beispiel kommuniziert die Sprache einer Lampe nicht die Lampe. Denn das geistige Wesen der Lampe ist nicht die

¹⁴ Benjamin, Walter. *“On Language as Such and on the Language of Man.” Reflections: Essays, Aphorisms, Autobiographical Writings, Schocken Books, New York, pp. 314–332.*

¹⁵ Benjamin, Walter. *“On Language as Such and on the Language of Man.” Reflections: Essays, Aphorisms, Autobiographical Writings, Schocken Books, New York, pp. 314–332.*

¹⁶ Benjamin, Walter. *“On Language as Such and on the Language of Man.” Reflections: Essays, Aphorisms, Autobiographical Writings, Schocken Books, New York, pp. 314–332.*

¹⁷ Benjamin, Walter. *“On Language as Such and on the Language of Man.” Reflections: Essays, Aphorisms, Autobiographical Writings, Schocken Books, New York, pp. 314–332.*

Lampe selbst, sondern die Sprach-Lampe, die Lampe in der Kommunikation, die Lampe im Ausdruck.¹⁸ Die Sprache ist also das reinste Instrument der Kommunikation.

Wie Benjamin sagt: “The linguistic being of things is their language,” und deshalb ist das sprachliche Wesen des Menschen seine Sprache.¹⁹ Der Mensch verdeutlicht sein inneres Wesen in seiner eigenen Sprache, den Worten. So vermittelt sich der Mensch, indem er alle anderen Dinge benennt. “It is therefore the linguistic being of man to name things.”²⁰ Ähnlich wie J.G. Hamann, der feststellte, dass es der Instinkt des Menschen ist, die Dinge zu benennen und dadurch an den göttlichen Handlungen teilzunehmen, argumentiert Benjamin, dass es das sprachliche Wesen des Menschen ist, Dinge zu benennen. Damit erweitert er Hamanns Verständnis von Sprache.

Warum gibt der Mensch den Dingen Namen? “To whom does man communicate himself?...To whom does the lamp communicate itself?”²¹ Die Antwort ist, dem Menschen. Wenn die Lampe sich dem Menschen nicht mitteilen würde, wie könnte sie dann benannt werden? “And he names them: he communicates himself by naming them.”²²

Es gibt zwei Verständnisse der Sprache: Die bürgerliche und die alternative Ansicht. Die bürgerliche Auffassung sieht die Sprache als ein Mittel der Kommunikation mit anderen, das Objekt ist faktisch und der Angesprochene ist ein anderer Mensch.²³ Im Gegensatz dazu sieht die alternative Auffassung das Benennen als eine Möglichkeit für den Menschen, mit

¹⁸ Benjamin, Walter. “On Language as Such and on the Language of Man.” *Reflections: Essays, Aphorisms, Autobiographical Writings*, Schocken Books, New York, pp. 314–332.

¹⁹ Benjamin, Walter. “On Language as Such and on the Language of Man.” *Reflections: Essays, Aphorisms, Autobiographical Writings*, Schocken Books, New York, pp. 314–332.

²⁰ Benjamin, Walter. “On Language as Such and on the Language of Man.” *Reflections: Essays, Aphorisms, Autobiographical Writings*, Schocken Books, New York, pp. 314–332.

²¹ Benjamin, Walter. “On Language as Such and on the Language of Man.” *Reflections: Essays, Aphorisms, Autobiographical Writings*, Schocken Books, New York, pp. 314–332.

²² Benjamin, Walter. “On Language as Such and on the Language of Man.” *Reflections: Essays, Aphorisms, Autobiographical Writings*, Schocken Books, New York, pp. 314–332.

²³ Benjamin, Walter. “On Language as Such and on the Language of Man.” *Reflections: Essays, Aphorisms, Autobiographical Writings*, Schocken Books, New York, pp. 314–332.

dem Göttlichen zu kommunizieren, “in naming the mental being of man communicates itself to God.”²⁴

In der Benennung gibt es ein absolutes, in dem nichts anderes als der Name selbst kommuniziert wird. “Where mental being in its communication is language itself in its absolute wholeness, only there is the name, and only the name is there.”²⁵ Der Name als “heritage of human language” bestätigt die Behauptung, dass die Sprache das innere Wesen des Menschen ist, und deshalb ist das innere Wesen des Menschen das einzige Wesen, das ohne Rückstand mitgeteilt werden kann.²⁶ Daher ist die menschliche Sprache und die Sprache aller Dinge unterschiedlich. Aufgrund der Natur des geistigen Wesens des Menschen, dass es selbst Sprache ist, können sich die Dinge nur in ihr, nicht durch sie mitteilen. “Man is the name, by this we recognize that through him pure language speaks...God’s creation is completed when things receive their names from man, from whom in name language alone speaks.”²⁷ Der Mensch, weil er im Namen spricht, ist der Sprecher der Sprache und damit ihr einziger Sprecher.

Am siebten Tag der Schöpfung erkannte Gott die gute Eigenschaft der Schöpfung durch Worte. Die Schlange, die Adam und Eva zur Erkenntnis von Gut und Böse verführt, wird von Benjamin als das Böse im tiefsten Sinne beschrieben, das heisst als namenlos.

“Knowledge of good and evil abandons name, it is a knowledge from the outside, the

²⁴ Benjamin, Walter. “On Language as Such and on the Language of Man.” *Reflections: Essays, Aphorisms, Autobiographical Writings*, Schocken Books, New York, pp. 314–332.

²⁵ Benjamin, Walter. “On Language as Such and on the Language of Man.” *Reflections: Essays, Aphorisms, Autobiographical Writings*, Schocken Books, New York, pp. 314–332.

²⁶ Benjamin, Walter. “On Language as Such and on the Language of Man.” *Reflections: Essays, Aphorisms, Autobiographical Writings*, Schocken Books, New York, pp. 314–332.

²⁷ Benjamin, Walter. “On Language as Such and on the Language of Man.” *Reflections: Essays, Aphorisms, Autobiographical Writings*, Schocken Books, New York, pp. 314–332.

uncreated imitation of the creative world.”²⁸ Das ist es, was zum menschlichen Wort führt, wo es nicht mehr im Zusammenhang mit dem Namen lebt. Dieser Moment wird als der Sündenfall bezeichnet und ist genau der Moment, in dem die Sprache ihren angeborenen Zauber verliert, um ausdrücklich, gleichsam äusserlich, magisch zu werden.²⁹ Aus diesem Fall ergeben sich drei wichtige Konsequenzen. Erstens verwandelt der Mensch die Sprache in ein Mittel, indem er aus der reinen Sprache den Namen heraustritt. “That is, a knowledge inappropriate to him.”³⁰ Diese Ansicht führt dazu, dass die Sprache zu einem blossen Zeichen wird, was zur Entwicklung von mehreren Sprachen führt. Die zweite Folge ist, dass aus dem Fall, der die Unmittelbarkeit des Namens beschädigt, eine neue Unmittelbarkeit entsteht. Diese neue Unmittelbarkeit ist “the magic of judgment”, die nicht mehr selig in sich selbst ruhen kann wie die in sich geschlossene Natur der Sprache.³¹ Drittens lässt sich der Ursprung der Abstraktion, betrachtet als ein Schicksaal des Sprach-Geistes, auf den Sündenfall zurückführen. Das Unbenennbare und die namenlose Natur von Gut und Böse stehen ausserhalb der Sprache der Namen, was zur Aufgabe der Unmittelbarkeit in der Kommunikation von Namen führt. Der Mensch stürzt also in den tiefen Abgrund aller Kommunikation.

Dieser Fall, der als Abkehr von der Sprache der reinen Namen betrachtet wird, führte zur Entwicklung mehrerer Sprachen. Die sprachliche Vielfalt entstand, als Gruppen von Menschen begannen, die Sprache auf diese unterschiedliche Weise zu verwenden. Mit

²⁸ Benjamin, Walter. “On Language as Such and on the Language of Man.” *Reflections: Essays, Aphorisms, Autobiographical Writings*, Schocken Books, New York, pp. 314–332.

²⁹ Benjamin, Walter. “On Language as Such and on the Language of Man.” *Reflections: Essays, Aphorisms, Autobiographical Writings*, Schocken Books, New York, pp. 314–332.

³⁰ Benjamin, Walter. “On Language as Such and on the Language of Man.” *Reflections: Essays, Aphorisms, Autobiographical Writings*, Schocken Books, New York, pp. 314–332.

³¹ Benjamin, Walter. “On Language as Such and on the Language of Man.” *Reflections: Essays, Aphorisms, Autobiographical Writings*, Schocken Books, New York, pp. 314–332.

anderen Worten: Durch diesen Fall wurde die Übersetzung, die eine unreine Sprache ist, zu einer Notwendigkeit. Walter Benjamin stellt in seinem Werk "The Task of the Translator" fest: "Yet any translation which intends to perform a transmitting function cannot transmit anything but information – hence, something inessential."³² Übersetzung ist ein Modus, der nur dann übersetzt werden kann, wenn erstens der richtige Übersetzer gefunden wird und zweitens die Natur sich für die Übersetzung eignet.³³

Da die Übersetzung ein Modus ist, muss die Übersetzungsfähigkeit ein wesentliches Merkmal bestimmter Werke sein. "Translatability is an essential quality of certain works, which is not to say that it is essential that they be translated; it means rather that a specific significance inherent in the original manifests itself in its translatability."³⁴ Aufgrund dieser Eigenschaft ist das Original eng mit der Übersetzung verbunden. Um dies zu verdeutlichen, führt Benjamin ein Beispiel an:

Just as the manifestations of life are intimately connected with the phenomenon of life without being of importance to it, a translation issues from the original – not so much from its life as from its afterlife. For the translation comes later than the original, and since the important works of world literature never find their cohen translators at the time of their origin, their translation marks their stage of continued life.³⁵

Die Übersetzung erfasst nicht den Moment des Ursprungs, sondern sein Nachleben. Der Akt der Übersetzung geht also über seinen ursprünglichen Kontext hinaus und setzt seine Existenz fort. Die Übersetzung ist weit mehr als eine bloße Übertragung von Informationen. Innerhalb des Übersetzungsaktes, und daher während seines gesamten Lebenslaufs, "a work

³² Benjamin, Walter, et al. "The Task of the Translator." *Illuminations*, Schocken Books, 1969, pp. 69–82.

³³ Benjamin, Walter, et al. "The Task of the Translator." *Illuminations*, Schocken Books, 1969, pp. 69–82.

³⁴ Benjamin, Walter, et al. "The Task of the Translator." *Illuminations*, Schocken Books, 1969, pp. 69–82.

³⁵ Benjamin, Walter, et al. "The Task of the Translator." *Illuminations*, Schocken Books, 1969, pp. 69–82.

has reached the age of its fame.”³⁶ Was die schlechten Übersetzer betrifft, “such translations do not so much serve the work as owe their existence to it.”³⁷ Das Leben des Originalwerkes wird durch den Akt der Übersetzung, oder besser gesagt, sein Weiterleben, zu einer gezielten Manifestation des Lebens. Die Übersetzung ist somit Ausdruck der zentralen Beziehung zwischen den Sprachen. “It [language] cannot possibly reveal or establish this hidden relationship itself; but it can represent it by realizing it in embryonic or intensive form.”³⁸ Die Aufdeckung dieser verborgenen und angeborenen Beziehung ist einzigartig und daher im Bereich des nicht-sprachlichen Lebens selten anzutreffen. “Languages are not strangers to one another, but are, a priori and apart from all historical relationships, interrelated in what they want to express.”³⁹ Durch den Akt der Übersetzung können sich die Sprachen wieder vereinen.

Die Übersetzung selbst ist ein Akt der Veränderung. Wenn die Übersetzung die Ähnlichkeit mit dem Original anstrebe, wäre keine Übersetzung möglich, denn in ihrem Nachleben durchlebt sie eine Veränderung.

All suprahistorical kinship of languages rests in the intention underlying each language as a whole – an intention, however, which no single language can attain by itself but which is realized only by the totality of their intentions supplementing each other: pure language.⁴⁰

Obwohl alle Wörter, Sätze und Strukturen sich gegenseitig ausschliessen, werden sie in ihren Absichten als Zusatz verwendet. Diese Unterscheidung ist von besonderer Bedeutung, da das

³⁶ Benjamin, Walter, et al. “The Task of the Translator.” *Illuminations*, Schocken Books, 1969, pp. 69–82.

³⁷ Benjamin, Walter, et al. “The Task of the Translator.” *Illuminations*, Schocken Books, 1969, pp. 69–82.

³⁸ Benjamin, Walter, et al. “The Task of the Translator.” *Illuminations*, Schocken Books, 1969, pp. 69–82.

³⁹ Benjamin, Walter, et al. “The Task of the Translator.” *Illuminations*, Schocken Books, 1969, pp. 69–82.

⁴⁰ Benjamin, Walter, et al. “The Task of the Translator.” *Illuminations*, Schocken Books, 1969, pp. 69–82.

Wort *Brot* und *pain* “intend” dasselbe, aber die Art der Nutzung ist es nicht. Wie Benjamin erklärt, ist die austauschbare Verwendung des Wortes *Brot* und *pain* würde davon ausgehen, dass diese Wörter für einen Franzosen dasselbe bedeuten wie für einen Deutschen. Das Wort *Brot* bedeutet jedoch für einen Deutschen etwas anderes als das Wort *pain* für einen Franzosen. Diese Wörter sind also nicht austauschbar, sie schliessen sich sogar gegenseitig aus. Der Modus dieser beiden Wörter steht im Widerspruch zueinander, obwohl die Absicht und der Gegenstand der Absicht die Sprachen ergänzen, aus denen sie stammen. “In the individual, unsupplemented languages, meaning is never found in the relative independence, as in individual words or sentences; rather, it is in a constant state of flux – until it is able to emerge as pure language from the harmony of all the various modes of intention.”⁴¹ Die Sprache bleibt in der Sprache versteckt, bis sie in Form der reinen Sprache auftauchen kann.

Durch die Übersetzung erhebt sich das Originalwerk in eine höhere und reinere Sprache. Oder anders gesagt, die Übersetzung versetzt das Original in eine endgültigere sprachliche Ebene, da das Werk nicht mehr durch eine sekundäre Interpretation ersetzt werden kann. Vor allem die Romantiker waren “gifted with an insight into the life of literary works which has its highest testimony in translation.”⁴² Anders ausgedrückt: Obwohl die Romantiker ihre Werke nicht absichtlich übersetzten, spiegelt ihr Werk den höchsten Stand dieser Art der Übersetzung wider. Dies bedeutet jedoch nicht, dass tolle Dichter gute Übersetzer sind und schlechte Dichter schlechte Übersetzer. Es deutet vielmehr darauf hin, dass die Übersetzung als Modus von der Aufgabe des Übersetzers und der Aufgabe des Dichters zu unterscheiden ist. Die Unterscheidung zwischen den beiden ergibt sich aus der

⁴¹ Benjamin, Walter, et al. “The Task of the Translator.” *Illuminations*, Schocken Books, 1969, pp. 69–82.

⁴² Benjamin, Walter, et al. “The Task of the Translator.” *Illuminations*, Schocken Books, 1969, pp. 69–82.

Absicht des Dichters, etwas zu schaffen “spontaneous, primary, graphic” work.⁴³ Die Aufgabe des Übersetzers besteht darin, die Bedeutung des Originals zu erfassen und sie in der Sprache wiederzugeben.

Die Sprache der Übersetzung muss “let itself go, so that it gives voice to the intentio of the original not as reproduction but as harmony, as a supplement to the language in which it expresses itself, as its own kind of intentio.”⁴⁴ Mit anderen Worten: Eine gute Übersetzung ist durchsichtig. Sie verdeckt nicht das Originalwerk, sondern lässt die reine Sprache zum Vorschein kommen.

In all language and linguistic creations there remains in addition to what can be conveyed something that cannot be communicated; depending on the context in which it appears, it is something that symbolizes or something symbolized. It is the former only in the finite products of language, the latter in the evolving of the languages themselves. And that which seeks to represent, to produce itself in the evolving of languages, is that very nucleus of pure language.⁴⁵

Reine Sprache kann nur innerhalb eines linguistischen Wandels entstehen, d.h. durch den Akt der Übersetzung. Reine Sprache, die nichts mehr ausdrückt, wo “all information, all sense, and all intention finally encounters a stratum in which they are destined to be extinguished.”⁴⁶ Diese “stratum” führt zu einer neuen Rechtfertigung für die freie Übersetzung, bei der die Rechtfertigung nicht von dem ausgeht, was vermittelt werden soll, sondern vielmehr um der reinen Sprache willen.

⁴³ Benjamin, Walter, et al. “The Task of the Translator.” *Illuminations*, Schocken Books, 1969, pp. 69–82.

⁴⁴ Benjamin, Walter, et al. “The Task of the Translator.” *Illuminations*, Schocken Books, 1969, pp. 69–82.

⁴⁵ Benjamin, Walter, et al. “The Task of the Translator.” *Illuminations*, Schocken Books, 1969, pp. 69–82.

⁴⁶ Benjamin, Walter, et al. “The Task of the Translator.” *Illuminations*, Schocken Books, 1969, pp. 69–82.

It is the task of the translator to release in his own language that pure language which is under the spell of another, to liberate the language imprisoned in a work in his re-creation of that work. For the sake of pure language he breaks through decayed barriers of his own language.⁴⁷

Um die reine Sprache zu offenbaren, besteht die Aufgabe des Übersetzers darin, die historischen Grenzen der eigenen Sprache zu durchbrechen. Dadurch ist der Übersetzer in der Lage, die gefangene Sprache durch seine eigene Schöpfung zu befreien. Ein Fehler, den der Übersetzer jedoch häufig begeht, ist, dass er versucht, den Zustand seiner eigenen Sprache zu bewahren, anstatt zuzulassen, dass seine Sprache von der fremden Sprache beeinflusst wird. Die Aufgabe des Übersetzers besteht also darin, zu den ursprünglichen Elementen der Sprache selbst zurückzukehren und zu dem Punkt vorzudringen, an dem Arbeit und Ton zusammenkommen. Das heisst, der Übersetzer hat die Aufgabe, zu den ursprünglichen Elementen der Sprache zurückzukehren und zu dem Punkt vorzudringen, an dem Arbeit und Ton zusammenkommen. Je minderwertiger die Sprache, desto weiter ist sie von einem fruchtbaren Übersetzungswerk entfernt.

Chapter 5: The House of Being

Doch wer entscheidet über die Richtigkeit einer Übersetzung? Innerhalb seiner Arbeit, *“Being and Time”* und in *“Poetry, Language, Thought,”* Martin Heidegger diskutiert genau das. Unser Wissen über die Bedeutung von Wörtern in unserer Sprache und in Fremdsprachen stammt aus einem Wörterbuch, oder heutzutage eher aus Google. Jedoch, *“we too readily forget that the information in a dictionary must*

⁴⁷ Benjamin, Walter, et al. *“The Task of the Translator.”* *Illuminations*, Schocken Books, 1969, pp. 69–82.

always be based upon a preceding interpretation of linguistic contexts from which particular words and word usages are taken.”⁴⁸ Auch wenn die Definitionen von Wörtern in Wörterbüchern korrekt sind, sagt die Korrektheit des Wortes nichts darüber aus, was das Wort wirklich bedeutet. Es gibt keine Übersetzung, in der ein Wort aus einer Sprache mit einem Wort aus einer anderen Sprache gleichwertig sein könnte oder auch nur sein sollte. “Translation must set us upon the path of ascent toward the peak. Making something understandable should never mean assimilating a poetic or thoughtful work to just any opinion or to the horizon of understanding of such opinion.”⁴⁹ Mit anderen Worten: Um etwas verständlich zu machen, muss man die gewöhnliche Meinung verlassen, damit die Wahrheit des Werkes zum Vorschein kommt. Die Schwierigkeit der Übersetzung ist also nie eine rein technische Frage, sondern betrifft die Beziehung des Menschen zum Wort und zum Wert der Sprache. “Tell me what you think of the translation, and I will tell you who you are.”⁵⁰ Doch, wie Heidegger erkennt, kann man jede Übersetzung leicht kritisieren, aber sie kann selten durch eine bessere ersetzt werden. Der Akt der Übersetzung ist eine Form der Entsprechung - die Aufgabe der Übersetzung ist es, dem Original zu entsprechen. Eine Übersetzung, die in ihrer ursprünglichen Form ohne die dazugehörige Interpretation genommen wird, bleibt einem Missverständnis ausgesetzt. Interpretation und Übersetzung sind in ihrem Wesen dasselbe. Daher ist die

⁴⁸ Heidegger, Martin, 1889-1976. *Basic Writings from Being and Time (1927) to The Task of Thinking (1964)*. New York. Harper & Row, 1976.

⁴⁹ Heidegger, Martin, 1889-1976. *Basic Writings from Being and Time (1927) to The Task of Thinking (1964)*. New York. Harper & Row, 1976.

⁵⁰ Heidegger, Martin, 1889-1976. *Basic Writings from Being and Time (1927) to The Task of Thinking (1964)*. New York. Harper & Row, 1976.

Korrespondenz, und damit die Übersetzung, auch innerhalb der eigenen Sprache ständig.

Doch obwohl die Übersetzung oder vielmehr die Sprache eine ständig wiederkehrende Erscheinung ist, ist sie etwas, zu dem nur das Lebewesen Mensch fähig ist. Für Heidegger ist das, was einen Gegenstand und anderen Lebewesen von einem Mensch trennt, die Sprache. "It is held that man, in distinction from plant and animal, is the living being capable of speech."⁵¹ Dies führt Heidegger weiter aus, "This statement does not mean only that, along with other faculties, man also possesses the faculty of speech. It means to say that only speech enables man to be the living being he is a man."⁵² Denn ohne Sprache kann der Mensch nicht existieren. Oder anders gesagt, ohne den Gebrauch der Sprache bleibt der Mensch verborgen. Wenn es um die Sprache geht, warnt Heidegger vor der Gefahr, sie in vorgegebene Begriffe zu zwängen, was die Natur der Sprache einschränken würde. Deshalb, "Language is itself language."⁵³ Wie Heidegger schreibt, "Language is itself language" soll uns nicht irgendwohin bringen, sondern sie soll uns dorthin bringen, wo wir bereits sind.⁵⁴ Um darüber nachzudenken, was Sprache ist, muss Sprache "demands", dass man sich auf das Sprechen der Sprache einlassen muss.⁵⁵ Um zu verhindern, dass die Sprache zu etwas gemacht wird, was sie nicht ist, sagt Heidegger, man müsse "leave the speaking to language."⁵⁶

In einem Brief von Hamann an Herder bemerkt Heidegger Hamanns Perspektive, dass die Beziehung zwischen Vernunft und Sprache von Natur aus

⁵¹ Heidegger, Martin. *Language, Poetry, Thought*. Translated by Albert Hofstadter, Harper & Row, 1975.

⁵² Heidegger, Martin. *Language, Poetry, Thought*. Translated by Albert Hofstadter, Harper & Row, 1975.

⁵³ Heidegger, Martin. *Language, Poetry, Thought*. Translated by Albert Hofstadter, Harper & Row, 1975.

⁵⁴ Heidegger, Martin. *Language, Poetry, Thought*. Translated by Albert Hofstadter, Harper & Row, 1975.

⁵⁵ Heidegger, Martin. *Language, Poetry, Thought*. Translated by Albert Hofstadter, Harper & Row, 1975.

⁵⁶ Heidegger, Martin. *Language, Poetry, Thought*. Translated by Albert Hofstadter, Harper & Row, 1975.

miteinander verwoben ist. Hamann zufolge trifft man, wenn man die Vernunft untersucht, auf einen weiteren Abgrund, der selbst die Sprache ist. Anstatt über die Sprache hinauszuschauen, "language is— language, speech. Language speaks."⁵⁷ Anstatt ins Nichts zu fallen, stösst man durch das Auftauchen dieses sprachlichen Abgrunds nach oben zu einem neuen Verständnis oder besser gesagt zu einer neuen Erkenntnis.

Innerhalb des Werks von Martin Heidegger in "*Letter on Humanism*," Heidegger versucht, die Beziehung zwischen Mensch und Sein zu klären, die durch die Sprache entsteht. Es ist wichtig zu bemerken, dass die Verwendung des Wortes "zwischen" oft zwei getrennte Wesenheiten andeutet, doch der Mensch und das Wesen sind eins durch eine Verbindung durch die Sprache. Der Mensch ist einzigartig in seiner Beziehung zum Sein, anders als ein Tier. Ein Tier beschäftigt sich mit dem Sein, steht aber nicht in der gleichen Beziehung zu seiner Umwelt wie ein Mensch. Tiere nehmen beispielsweise einen Gegenstand durch Riechen und Berühren wahr, können ihn aber nicht als Sein erkennen. Aus der Perspektive eines Tieres *ist* nichts. Es gibt gewissermassen einen Abgrund zwischen dem Menschen und einem Tier. Und dieser Abgrund ist die Sprache. Diese Eigenschaft ist in Heideggers Augen so gross, dass er glaubt, der Mensch könne nicht als Tier betrachtet werden. Der Mensch "occurs", oder anders gesagt, der Mensch ist der Ort, an dem das Wesen stattfindet. Doch das Sein braucht auch den Menschen, um "da" zu sein. Vor vielen Jahren gab es Dinge, wie Pflanzen, Tiere und Objekte. Diese Dinge wurden jedoch nicht als Wesen betrachtet, weil sie für niemanden eine Bedeutung hatten. Ein Beispiel: Ein Boot auf dem Meer ohne Segel hat keine Erfahrung mit dem Wind. Wenn jedoch die Segel

⁵⁷ Heidegger, Martin. *Language, Poetry, Thought*. Translated by Albert Hofstadter, Harper & Row, 1975.

aufgezogen wird, wird der Wind eingefangen und das Boot bewegt sich. Das Segel macht also deutlich oder offenbart, was immer schon da war: den Wind. Bis zu diesem Zeitpunkt blieb er jedoch unsichtbar, oder besser gesagt, er war im Verdeckten gefangen. Das Segel gleicht in diesem Beispiel einem Menschen, der empfängt, was ihm gegeben wurde.

‘Submerging’ understood as δύνειν (and thus thought in a Greek way) is the disappearing from presence in the manner of departing and entering into that which envelops, i.e., that which conceals. ‘Submerging,’ thought in a Greek way, has its essence in entering into a concealment. However, in connection to the words ‘submerging’ and ‘submergence.’⁵⁸

“Submerging,” bedeutet im griechischen Sinne, in eine verborgene Form einzutauchen. Und auf diese Weise ist das Untertauchen selbst ein Sein. Heidegger gibt dem Leser ein Beispiel, um seinen Standpunkt deutlich zu machen. ‘Submergence’ in dem Sinne, dass das Untertauchen der Sonne keine Zerstörung der Sonne ist und nicht zu ihrer Nicht-Existenz führt, sondern nur eine optische Täuschung darstellt. “Sunsets are now only for ‘poets’ and ‘lovers.’”⁵⁹ In ähnlicher Weise spricht Heraklit nicht von ‘submerging’ sondern von der “never submerging thing.”⁶⁰ Mit anderen Worten, inmitten des ständigen Wandels der Welt bleibt eine grundlegende Einheit bestehen, vor der sich der Mensch nicht verstecken kann: “The never submerging thing.”

⁵⁸ Heidegger, Martin. *Language, Poetry, Thought*. Translated by Albert Hofstadter, Harper & Row, 1975.

⁵⁹ Heidegger, Martin. *Language, Poetry, Thought*. Translated by Albert Hofstadter, Harper & Row, 1975.

⁶⁰ Heidegger, Martin. *Language, Poetry, Thought*. Translated by Albert Hofstadter, Harper & Row, 1975.

Die Aufgabe der Sprache ist es, das Sein in Erscheinung zu bringen, oder besser gesagt, aus der Verborgenheit herauszuholen, so dass es 'presence' im Freien. Diese Art des Offenlegens wird im Griechischen *Poiesis* genannt; eine Art von Dichtung. Wenn man ein Gedicht liest, werden die Ideen offengelegt. In ähnlicher Weise kann man durch die Sprache 'presence' etwas, das vorher nicht da war, zum Beispiel ein Wesen. *Poiesis*, als das Hervorbringen in Erscheinung, kann weiter definiert werden. Das Hervorbringen hat mit dem Anwesen dessen zu tun, was zu einem bestimmten Zeitpunkt durch das Hervorbringen zum Vorschein kommt. Vorbringen bringt aus der Verborgenheit in die Unverborgenheit. Das Vorwärtsbringen ist nur insofern eigen, als etwas Verborgenes ins Unverborgene kommt. Dieses Kommen ruht und bewegt sich frei in dem, was man das Entbergen nennt. Die Griechen haben das Wort *aletheia* für Offenbarung. Die Römer übersetzen dies mit *veritas*. Wir sagen "truth" and usually understand it as correctness of representation."⁶¹ Heidegger bringt uns zur "*aletheia*", oder Wahrheit: Das Unverhüllte aus dem Versteckten, durch das sich etwas als das zeigt, was es ist. Etwas wirklich zu sehen, wie es wirklich ist, bedeutet, etwas völlig Unverborgenes zu sehen.

Deshalb, weil "language is the house of Being," es ist der Ort, an dem man sich befindet.⁶² Es ist ein Ort, an dem man sich zugehörig fühlt und an dem Dinge wie das Zimmer, das Bett und andere Objekte ihren Platz haben. Es ist ein sicherer Ort, oder anders gesagt, ein wesentlicher Teil des Lebens. Die Sprache ist das Element, in

⁶¹ Heidegger, Martin, 1889-1976. *Basic Writings from Being and Time (1927) to The Task of Thinking (1964)*. New York. Harper & Row, 1976.

⁶² Heidegger, Martin, 1889-1976. *Basic Writings from Being and Time (1927) to The Task of Thinking (1964)*. New York. Harper & Row, 1976.

dem wir uns am meisten zu Hause fühlen. Die Sprache ist das wesentliche Element des Seins.

Chapter 6: Frankenstein

Die schrecklichen Folgen, oder sogar die Gefahr für das Individuum, wenn man Sprache als blosses Werkzeug versteht, spiegelt sich im Werk von Mary Shelley wider. Die Frage der Sprache ist nicht nur in dem Roman präsent, sondern steht im Mittelpunkt des Romans. Victor Frankenstein, auch bekannt als “the creator,” studiert an der Universität in Genf, wo er sich für Chemie und Naturphilosophie begeistert. Nachdem er Monate allein in seiner Wohnung verbracht hat, entdeckt Victor, wie er in einer Sammlung von Körperteilen einen Funken Leben erschaffen kann, und in einem Versuch, gottgleich zu werden, erweckt er diese Kreation zum Leben. Doch nachdem er diese neue Kreatur zum Leben erweckt hat, ist Victor entsetzt über seine eigene Schöpfung und lässt sie im Stich, “Begone! Relieve me from the sight of your detested form.”⁶³ Das Geschöpf ist sich bewusst, dass sein visuelles Verhältnis zur Welt nicht zu seinen Gunsten ist, aber trotzdem bleibt es sprachgewandt.

Remember, that I am thy creature; I ought to be thy Adam; but I am rather the fallen angel, whom thou drivest from joy for not misdeed. Everywhere I see bliss. From which I alone am irrevocably excluded. I was benevolent and good; misery made me a fiend. Make me happy, and I shall again be virtuous.⁶⁴

⁶³ Brooks, Peter. “Godlike Science/Unhallowed Arts: Language and monstrosity in Frankenstein.” *New Literary History*, vol. 9, no. 3, 1978, p. 591, <https://doi.org/10.2307/468457>.

⁶⁴ Brooks, Peter. “Godlike Science/Unhallowed Arts: Language and monstrosity in Frankenstein.” *New Literary History*, vol. 9, no. 3, 1978, p. 591, <https://doi.org/10.2307/468457>.

Bis zu diesem Punkt dreht sich die Geschichte des Geschöpfes um sein Verständnis von Sprache, oder besser gesagt, um seinen Sprachmangel. Seine erste Erfahrung mit der Menschheit hat zu Entfremdung und Ablehnung geführt. In einem Versuch, diese Gefühle zu überwinden, beginnt das Geschöpf, unsichtbar zu leben. Von seinem Versteck aus entdeckt es, dass “these people possessed a method of communicating their experience and feeling to one another by articulate sounds.”⁶⁵ Was ihn besonders interessiert, ist, dass der Modus Emotionen hervorruft, entweder Lächeln oder Traurigkeit. “This was indeed a godlike science. Mary Shelley’s Monster is evidently in many respects an Enlightenment natural man, or noble savage; his first ideas demonstrate the process of Lockean sensationalism and Hartleyan associationism.”⁶⁶ Wie Brooks in seinem Werk schreibt, lässt die Entdeckung der Sprache durch die Kreatur darauf schliessen, dass die Sprache eher aus Leidenschaft als aus einem Verlangen entsteht. Mit anderen Worten: Das Bedürfnis nach Sprache kann nicht den notwendigen sozialen Kontext für stimmliche Sprachen bilden, da es die Menschen trennt. Die Leidenschaft hingegen bringt die Menschen zusammen, und die Beziehung zwischen ihnen bringt die Stimme hervor. Mit anderen Worten, die Sprache als Mittel zum Zweck zu verstehen, trennt die Menschheit, da dieser Modus es einem Wesen nicht erlaubt ‘presence’ sich zur Welt und damit zueinander. Stattdessen soll die Sprache so verstanden werden, dass sie auf geheimnisvolle Weise Wesen in die Existenz und in die Existenz anderer Wesen bringt.

⁶⁵ Brooks, Peter. “Godlike Science/Unhallowed Arts: Language and monstrosity in Frankenstein.” *New Literary History*, vol. 9, no. 3, 1978, p. 591, <https://doi.org/10.2307/468457>.

⁶⁶ Brooks, Peter. “Godlike Science/Unhallowed Arts: Language and monstrosity in Frankenstein.” *New Literary History*, vol. 9, no. 3, 1978, p. 591, <https://doi.org/10.2307/468457>.

The Monster also discovers an important corollary to Rousseau's postulate of the emotional origin of language; the radical figurality of language, its founding statute as misnaming, transference, the displacement of the order of words from the order of things. The sign is not consubstantial with the thing it names; "the words they uttered, not having any apparent connection with visible objects, I was unable to discover any clue by which I could unravel the mystery of their reference."⁶⁷

Die Kreatur entdeckt ein grösseres Problem der Freiwilligkeit des sprachlichen Zeichens und erkennt seine Entfremdung von der Welt an. Dennoch versteht das Geschöpf dass es sich den Bewohnern des Hauses nicht zeigen darf, bevor es die Sprache beherrscht. Bei dem Versuch, ein menschliches Wesen zu werden und dieses Wesen des Menschen im Heideggerschen Sinne zu bewohnen, strebt die Kreatur danach. Da die Kreatur ein Grenzwesen zwischen dem Menschlichen und dem Nicht-Menschlichen ist, ist sie nicht in der Lage, die Sprache als Mittel zur Klärung des Daseins zu benutzen.

An diesem Punkt der Geschichte taucht eine Figur namens Safie auf. Die Figur Safie bringt die Überschneidung der Sprachen ins Spiel: Französisch, Deutsch und Englisch. Dieser Aspekt des Romans erinnert den Leser an die Komplikationen, die bei der Übersetzung entstehen, wie Benjamin anmerkt. Trotz der Verwirrung, die durch die vielen Sprachen entsteht, lernt das Geschöpf die Sprache, indem es den Bewohnern des Hauses zuhört, wie "it remains the necessary compensation, the only hope for linkage to humankind."⁶⁸ Nachdem die Kreatur die gesprochene Sprache beherrscht, wendet sie sich drei Texten zu: *Paradise Lost*, Plutarch's *Lives*, and Goethe's *Werther*. Durch diese reine Dichtung beginnt das Geschöpf, seine Wirkung

⁶⁷ Brooks, Peter. "Godlike Science/Unhallowed Arts: Language and monstrosity in Frankenstein." *New Literary History*, vol. 9, no. 3, 1978, p. 591, <https://doi.org/10.2307/468457>.

⁶⁸ Brooks, Peter. "Godlike Science/Unhallowed Arts: Language and monstrosity in Frankenstein." *New Literary History*, vol. 9, no. 3, 1978, p. 591, <https://doi.org/10.2307/468457>.

auf den blinden de Lacey zu testen. “And here the godlike power of the science does reveal itself, as de Lacy responds: ‘I am blind, and cannot judge of your countenance, but there is something in your words which persuades me that you are sincere.’”⁶⁹ Doch kurz bevor eine Beziehung aufgebaut werden kann, bricht das Chaos aus. Safie und andere betreten den Raum und schreien um Hilfe. Das Geschöpf reagiert auf diese Reaktion und wird “explicitly Satanic—‘I, like the arch-fiend, bore a hell within me.’”⁷⁰ Kurze Zeit später begeht die Kreatur ihren ersten Mörder.

Das Versagen der Kreatur im Gebrauch der Sprache zeigt dem Leser, dass diese “use of languages has failed to gain his entry into the ‘chain of existence and events.’”⁷¹ Der Wunsch oder vielmehr das Bedürfnis des Geschöpfes, durch die Sprache ins Dasein zu treten, ist aufgrund seines Verständnisses der Sprache oder vielmehr seines Mangels daran erfolglos. Die Sprache ist ein Mittel, durch das das Verständnis der Welt und der eigene Platz darin vermittelt werden. In diesem fiktionalen Beispiel, oder anders gesagt, in der Warnung, spiegelt sich jedoch das Wesen der Sprache wider. Sprache, verstanden als ein Modus, dessen Zweck es ist, das wahre Wesen des Seins zu offenbaren, ist die einzige Art und Weise, wie Sprache verstanden werden sollte, denn jedes andere Verständnis führt zur Selbstzerstörung der Sprache und damit zur Selbstzerstörung des Daseins selbst.

⁶⁹ Brooks, Peter. “Godlike Science/Unhallowed Arts: Language and monstrosity in Frankenstein.” *New Literary History*, vol. 9, no. 3, 1978, p. 591, <https://doi.org/10.2307/468457>.

⁷⁰ Brooks, Peter. “Godlike Science/Unhallowed Arts: Language and monstrosity in Frankenstein.” *New Literary History*, vol. 9, no. 3, 1978, p. 591, <https://doi.org/10.2307/468457>.

⁷¹ Brooks, Peter. “Godlike Science/Unhallowed Arts: Language and monstrosity in Frankenstein.” *New Literary History*, vol. 9, no. 3, 1978, p. 591, <https://doi.org/10.2307/468457>.

Chapter 7: Conclusion

Die Sprache, die oft als Mittel zum Zweck betrachtet wird, wird in den Werken von J.G. Hamann, Walter Benjamin und Martin Heidegger als Modus verstanden. Die Frage nach dem Ursprung der Sprache stellte sich erstmals Ende des 18. Jahrhunderts mit dem deutschen Philosophen J.G. Hamann. Entgegen der weit verbreiteten Meinung der Aufklärer stellte Hamann fest, dass Glaube und Sprache eng miteinander verwoben sind. Wie er schreibt, umfasst die Beziehung zwischen Glaube und Sprache die Frage nach der Existenz und dem menschlichen Verständnis. Mit anderen Worten: Hamann schreibt von der Sprache als einer göttlichen Form. Ein Modus, dessen reinste Form in der Übersetzung und im göttlichen Akt des Benennens zu finden ist. Das Benennen, das nicht aus der Not heraus geschieht, ermöglicht es einem Wesen, sich zu entfalten, Existenz. In ähnlicher Weise spricht Walter Benjamin in seinem Werk von der Benennung als einem Absoluten, in dem nichts anderes als der Name selbst mitgeteilt wird. Wie Benjamin schreibt, ist die Sprache, da sie das innere Wesen des Menschen ist, das einzige Wesen, das ohne Übermass kommuniziert werden kann. Durch den Akt des Benennens werden die Reinheiten der Sprache sichtbar. Die Sprache, die als rein und göttlich angesehen wird, findet sich in den Übersetzungen. Das menschliche Wort, das nicht mehr in Verbindung mit dem Namen lebt, ist jedoch eine Folge des Sündenfalls. Der Sündenfall ist der Moment, in dem die Sprache ihren inneren Zauber verloren hat und aus der reinen Sprache in den Namen getreten ist. Das ist es, was Benjamin als unangemessenes Wissen für den Menschen bezeichnet. So wurden die Sprachen zu einem blossen Mittel zum Zweck und führten zur Bildung von mehreren Sprachen. Um die reine Sprache freizulegen, muss der Übersetzer die historischen Grenzen seiner eigenen Sprachen durchbrechen,

was ihm ermöglicht, die gefangene Sprache durch seine eigene Schöpfung zu befreien. Martin Heidegger führt in seinem Werk weiter aus, dass es keine Übersetzung gibt, in der ein Wort aus einer Sprache jemals mit einem Wort aus einer anderen Sprache gleichwertig sein könnte. Die Schwierigkeit der Übersetzung ist daher nie eine technische Frage, sondern betrifft das Verhältnis des Menschen zum Wort und damit das Verhältnis des Menschen zu seiner eigenen Sprache. Anders ausgedrückt, die Übersetzung findet sogar innerhalb der eigenen Sprache statt und ist konstant. Durch die Sprache hat der Mensch eine einzigartige Beziehung zum Sein. Diese Verbindung ist in den Augen Heideggers so einzigartig, dass er der Meinung ist, dass der Mensch nicht als Tier betrachtet werden kann. Im Gegensatz zum Tier ist der Mensch 'occurs'. Anders ausgedrückt: Der Mensch ist der Ort, an dem sich das Sein abspielt. Dadurch bleibt eine fundamentale Einheit bestehen, vor der sich der Mensch nicht verstecken kann, 'the never submerging thing'. Die Aufgabe der Sprache ist es, die Wesen ins Dasein zu bringen, oder besser gesagt, sie aus der Verborgenheit herauszuholen, damit sie im Freien präsent sein können. Diese Art der Enthüllung ist das, was Poiesis im Griechischen bedeutet; eine Art von Dichtung. Indem Heidegger das Verborgene enthüllt, führt er uns zur Athelia, zur Wahrheit. Deshalb, weil 'language is the house of being,' ist es der Ort, an dem Existenz, Wahrheit und Glaube eins werden.

Die Folgen eines falschen Verständnisses von Sprache als einem blossen Mittel zum Zweck werden jedoch in Mary Shelleys Roman Frankenstein deutlich. Die Frage der Sprache ist hier nicht nur präsent, sondern ein wesentliches Thema. Nachdem er entdeckt hat, wie man Leben erschafft, erweckt der von der Wissenschaft besessene Victor Frankenstein seine Schöpfung zum Leben. Verängstigt durch sein monsterartiges Aussehen, lässt Victor seine eigene Schöpfung im Stich. Das Wesen,

das in völliger Einsamkeit lebt, wendet sich den Sprachen als Mittel zu. Doch nach seiner ersten Erfahrung mit der menschlichen Rasse fühlt sich das Geschöpf zurückgewiesen und entfremdet. In einem Versuch, dies zu überwinden, erkennt das Wesen, dass es sich der Welt nicht zeigen soll und kann, bis es die Kunst der Sprache beherrscht. Um dies zu erreichen, wendet es sich in drei klassischen Büchern der Dichtung zu. Doch kurz bevor es zu einer Beziehung kommt, kommt es zur Katastrophe. Als Reaktion auf dieses Versagen der Sprache wird das Ungeheuer satanisch.

Diese fiktive Darstellung der Sprache warnt den Leser vor den Gefahren eines falschen Sprachverständnisses. Durch die göttliche Sprache wird das Sein ins Dasein gerufen, wo es in seiner reinsten Form in der Sprache wohnen kann. Wird die Sprache jedoch als Mittel zum Zweck betrachtet, führt dies zur Selbstzerstörung der Sprache und damit zur Zerstörung des Seins selbst

References

- Anderson, Albert. "Philosophical obscurantism: Prolegomena to Hamann's views on language." *Harvard Theological Review*, vol. 62, no. 3, July 1969, pp. 247–274, <https://doi.org/10.1017/s0017816000032351>.
- "*Aesthetica in Nuce: A Rhapsody in Cabbalistic Prose.*" *Classic and Romantic German Aesthetics*, Cambridge University Press, 2003, pp. 1–10.
- Assaiante, Julia Goesser. *Body Language: Corporeality, Subjectivity, and Language in Johann Georg Hamann*. Peter Lang Publishing Inc., 2011.
- Benjamin, Walter, et al. "The Task of the Translator." *Illuminations*, Schocken Books, 1969, pp. 69–82.
- Benjamin, Walter. "On Language as Such and on the Language of Man." *Reflections: Essays, Aphorisms, Autobiographical Writings*, Schocken Books, New York, pp. 314–332.
- Brooks, Peter. "Godlike Science/Unhallowed Arts: Language and monstrosity in *Frankenstein*." *New Literary History*, vol. 9, no. 3, 1978, p. 591, <https://doi.org/10.2307/468457>.
- Ferber, Ilit. "Lament and pure language: Scholem, Benjamin and Kant." *Jewish Studies Quarterly*, vol. 21, no. 1, 2014, p. 42, <https://doi.org/10.1628/094457014x13896210430702>.
- Heidegger, Martin, 1889-1976. *Basic Writings from Being and Time (1927) to The Task of Thinking (1964)*. New York. Harper & Row, 1976.

Heidegger, Martin. Language, Poetry, Thought. Translated by Albert Hofstadter, Harper & Row, 1975.

Schmidt, James. "Enlightenment as concept and context." Journal of the History of Ideas, vol. 75, no. 4, Oct. 2014, pp. 677–685, <https://doi.org/10.1353/jhi.2014.0038>.

Shelley, Mary. "Frankenstein." Penguin: London, 2012.